

Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Während ich diese Zeilen niederschreibe, stehe ich unter dem Eindruck eines Gesichtswerks; aus diesem geht wieder einmal mit aller Deutlichkeit hervor, wie viele Menschen und Nationen ihre besten Kräfte in der Fehde, im Kampf und im Streit entwickelten. Weil ich dazu neige, nach therapeutischen Nutzenwendungen zu suchen, habe ich seither darüber nachgegrübelt, ob Opposition nicht doch – ganz generell, meine ich – ein gutes Mittel wäre, um unsern politischen Organismus wieder in Schwung zu bringen. Freilich ist das Rezept nicht auf jeden Krankheitsfall anwendbar, und die Frage, ob das, was Einzelnen frommen mag, auch dem Volk als Ganzem verschrieben werden darf, müßte experimentell abgeklärt werden. Aber leider sind diese Experimente nicht in der Retorte durchführbar, denn dorthinein bringt man unser Volk einstweilen nicht. So bleibt uns nur der Versuch einer theoretischen Untersuchung.

Dabei wäre zunächst zu berücksichtigen, daß es ein der Demokratie naheliegender Gedanke ist, wenn wir sagen, Opposition eines Volksteils sei erlaubt, nützlich und anregend; unmöglich dagegen scheint der Einfall zu sein, das ganze Volk könne und dürfe Opposition machen. Gegen was denn? Gegen den Staat? Das ist nicht gut möglich, denn das Volk selber ist mit diesem Staat identisch, und wenn es gesamthaft im Gesundbrunnen der Opposition untertauchen wollte, dann stimmte mit diesem Volk und seinem Staat etwas nicht. So ernst ist aber der Krankheitszustand unserer Demokratie, soweit ich ihn von meiner Sprechstunde aus überblicke, nicht. Dennoch wäre ein oppositioneller Gesundbrunnen haargenau das Rezept, das ich noch so gern dem ganzen Volk eidgenössischer Stimmbürger verschreiben würde!

Nur muß die Therapie beim ganzen Volk eben eine andere sein als beim Volksteil. Einschränkend muß weiter verlangt werden, daß die dem ganzen Volk verschriebenen Arzneien keine schädlichen Auswirkungen auf die einzelnen Körperteile haben dürfen. Ich würde Schonbehandlung empfehlen und dem Brunnenwasser nur eine etwa

dreiprozentige Lösung Oppositionsgeist beimengen, gut vermischt mit dem genügend dickflüssigen Fichtennadelöl der Selbstkritik. Aber das sind beim heutigen Stand der modernen Medizin ja Selbstverständlichkeiten, über die ein Student im dritten Semester Bescheid weiß!

Wichtiger scheint mir das zu sein, was über solche Ingredienzen hinausgeht. Und hier muß ich auf das Besondere der Erkrankung hinweisen: Die im Volksganzen verbreiteten Symptome demokratischer Ermüdung sind eng gebunden an das Gefühl zunehmender Inkompetenz; darunter leidet der Stimmbürger. Er sieht vor lauter Detailfragen, die man ihm stellt, das staatspolitisch Wesentliche nicht mehr. Man wird's ihm zugestehen müssen: Dieses Wesentliche ist auch nicht immer leicht zu erkennen. Da soll er an diesem Sonntag über das Lebensrecht der Rehe, Rehböcke, Waldkäuze und Hasen abstimmen, am nächsten über die Qualitätskontrolle der Uhr, dann über gestaffelte Milchpreise und möglicherweise am gleichen Tag über den obligatorischen Bau von Luftschutzbunkern; dazu kommen dann noch die komplizierten Kredit- und Baulinienvorlagen und das Problem der bestmöglichen Kehrrichtverwertungsanlage in der wachsenden Gemeinde. Der Stimmbürger von heute muß also Waidmann, Uhrenmanager, Melker, Architekt, Chefbuchhalter und Techniker in einer Person sein. Ich muß in meiner Sprechstunde dauernd Patienten behandeln, die durch diese ständige Überforderung in ihrer staatspolitischen Grundsubstanz geschädigt wurden.

Ich habe mich dann jeweils bemüht, den Inhalt schwer verständlicher oder unübersichtlicher Abstimmungsvorlagen auf ihre wenigen Grundsätze zu kürzen, die – mehr oder weniger versteckt – in ihnen allen doch meistens enthalten sind. Manchmal ist dies eine tatsächliche Hilfe.

Aber die Schwierigkeiten der Therapie sind damit längst nicht behoben. Auch mein gutes Zureden – man müsse halt die staatsbürgerliche Ausbildung so gründlich betreiben wie die berufliche – überzeugt nie völlig. Es bleibt ein peinlicher Rest. Die helleren Patienten umschreiben ihren Zustand etwa so: Nicht nur das niederdrückende Bewußtsein der eignen Unzuständigkeit nehme zu, sondern man leide unter dem Verdacht, der Stimmbürger sei zwar gut genug für die komplizierteren Bagatellfälle, er werde aber hoffnungslos aufs Stumpengeleise geschoben, wenn es um große und bedeutende Entscheide gehe.

Diese Klage hat einen durchaus realen Hintergrund. Er ist geschichtlich: Unser Staat ist nun einmal in seinem Fundament fertig erstellt, und zwar durch unsere Urväter. Man kann also nicht erwarten, daß an jedem Abstimmungssonntag schon wieder an den Fundamenten gerüttelt werde. Es ist auch nicht nötig. Es ist nicht nötig, *politisch* gesehen. Aber vom ärztlichen Standpunkt aus gesehen wäre es heilsam, wenn den Stimmbürgern von Zeit zu Zeit Entscheide überbunden würden, bei denen es nicht nur in der Abstimmungspropaganda um 'Letztes' geht. Gegen Ermüdung, Gleichgültigkeit, geistige Entkräftung, Faulheit und beginnende Schwermut gibt es nur ein treffliches Gegenmittel, und das ist bekannt unter dem Namen 'Engagement'. Der Stimmbürger muß sich bis zum äußersten 'engagiert' fühlen von einer politischen Streitfrage. Dann wird er aus eigener Kraft aufstehen aus seiner Erschlaffung und uns Aerzte um alle weiteren Honorare bringen. Die Streitfrage darf also nicht Streitfrage bleiben im engern Sinn, sie muß verstanden werden als Lebensfrage. Lebensfrage der Demokratie!

*

Das Wasser für unsern Gesundbrunnen sprudelt bereits. Sobald es etwas wärmer geworden ist, – das Datum kann zurzeit zwar nicht einmal der Bundesrat verbindlich nennen – werden wir unsere müde gewordenen Glieder untertauchen dürfen, ja müssen. Die Lebensfrage wird gestellt! Eine echte Alternative 'droht' uns endlich! Unser Ja oder Nein liegt endlich wieder einmal auf der Goldwaage! Wer dies-



mal zu Hause bleibt, ist wirklich unheilbar!

Ich mache keine Witze. Die Entscheidung, die in naher Zeit zu treffen ist, heißt: Sind wir bereit, in ein engeres Verhältnis zur Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft (EWG) zu treten, ja oder nein? Nur keine Angst! Von mir bekommen Sie keine Parole! Denn nicht die Parole ist mein Heilrezept, sondern die Auseinandersetzung, die geistige und die politische. An diesem Kampf teilnehmen, bedeutet soviel wie: Hineintauchen in den Gesundbrunnen. Ich bin überzeugt, daß von Tausenden, ja von Hunderttausenden der heute so schwer leidenden Patienten die Müdigkeit abfallen wird wie ... mir die Schuppen vor den Augen, als ich diesen für einen Mediziner so lehrreichen Zusammenhang erkannte. Womit ich logischerweise zugleich der Hoffnung Ausdruck gegeben habe, meine Kollegen von der juristischen Fakultät möchten keinen zwingenden Grund entdecken, der das Mitspracherecht des Volkes auch bei dieser EWG-Geschichte ausschließen könnte.

Dr. Politicus

Ital. Zitat:
Gib acht, ist mehr als Reue

Resano-Traubensaft trinken = weder acht geben, noch Reue empfinden müssen

Hersteller: Brauerei Uster, Uster

So wohltuend

4711
Sir
Rasierwasser

Fr. 3,40
Fr. 5,60

nach jeder Rasur